

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 23 (1874)

Vorwort

Autor: Ludwig, Gottfried

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Schon hoffte ich den geehrten Lesern diesmal einen besonders gelungenen Jahrgang des Taschenbuches vorlegen zu können, als schließlich zwei zugesicherte Beiträge, auf welche ich mich vorzüglich freute, dennoch ausblieben. Die Eine dieser Arbeiten hätte uns in das selten betretene Gebiet der schweizerischen, speziell bernischen Kunstgeschichte geführt, die Andere uns bekannt gemacht mit einem höchst interessanten, aber wenig besuchten Theile von Ost-Europa. Allein „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, soll auch hier gelten. Aber, wie nun die dadurch entstandene Lücke ausfüllen? Da alle meine diesfälligen Anfragen eine ausweichende Antwort erhielten, so blieb mir eben nichts anderes übrig, als mit meinen, keineswegs auf den Druck berechneten „Bildern aus Aegypten“ aufzumarschiren. Die knapp bemessene Zeit gestattete keine Uebearbeitung mehr, wie nothwendig sie auch gewesen

wäre. Ich muß daher diesen wahren Lückenbüßer besonderer Rücksicht empfehlen.

Die Hauptarbeit lieferte diesmal Herr A. von May, und es gereicht dem Taschenbuch zu großer Freude, dieser literarischen Erstlingsfrucht den Eingang in ein weiteres Publikum vermitteln zu dürfen. Möge es dem Verfasser, der seinen Lebensberuf auszuüben seit längerer Zeit verhindert ist, gegeben sein, seine Talente noch ferner in derartigen fleißigen und gediegenen Arbeiten zu bethätigen.

Der Beitrag unseres getreuen und bewährten Mitarbeiters, Herrn R. Howald, ist deshalb doppelt schätzenswerth, weil er es verstanden hat, einem scheinbar trockenen und unfruchtbaren Gegenstande viele der interessantesten Seiten abzugewinnen, und uns ein sehr werthvolles, kulturhistorisches Bild aus vergangener Zeit zu entrollen.

Endlich sagen wir Herrn Dr. Stettler unsern Dank, daß er sich gefälligst zu der keineswegs amüsanten Anfertigung der Berner-Chronik hat verstehen lassen.

So trete denn frisch und froh deinen drei- undzwanzigsten Lauf an, mein liebes Berner-Taschenbuch. Du trägst die Inschrift 1874 an deiner Stirne. Welch' wichtiges, folgeschweres

Jahr für unser engeres und weiteres Vaterland! Bald sollen Gesetze von unermesslicher Tragweite dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Möge denn — in Sonderheit aus der Zahl deiner Leser — keiner aus Bequemlichkeit oder Feigheit sich seiner Bürgerpflicht entziehen; möge Jeder dafür einstehen, was ihm nach bestem Wissen und Gewissen für das gemeinsame Wohl erforderlich erscheint. Möge jene ächt vaterländische Gesinnung, die du, liebes Taschenbuch, nach Kräften zu pflegen bestrebt bist, mehr und mehr die Oberhand gewinnen. „Deus providebit“, so lautete die Umschrift unserer alten, schönen Berner-Silbermünzen. „Deus providebit“, das sei unser Wunsch, das sei unser Gebet, das sei unser Glaube, wie für's kommende Jahr, so für allezeit.

Dießbach b. B., im November 1872.

G. Ludwig, Pfarrer.